

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 55.

Donnerstag, den 24. Februar.

1842.

Verpachtung.

Der von der hiesigen Commun erworbene, zwischen der Miltzinsel und der langen Straße gelegene freie Platz, von ungefähr 27,000 □ Ellen Flächenraum, soll von Ostern d. J. an nach Befinden ganz oder zum Theil verpachtet werden. Pachtlustige haben unter Angabe der beabsichtigten Benutzungswiese sich Behufs weiterer Verhandlung zuvörderst bei des Rath's Einnahmestube zu melden.

Leipzig, den 10. Februar 1842.

Des Rath's der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Bermiethung.

Es sollen drei in der sogenannten alten Waage am Markte befindliche Böden von Ostern dieses Jahres an auf drei Jahre, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder andern Verfügung, an den Meistbietenden vermietet werden.

den 15. März 1842

Miethlustige haben sich daher früh um 11 Uhr auf dem Rathhause in der Einnahmestube zu melden und ihre Gebote zu thun, sodann aber weiterer Benachrichtigung sich zu gewärtigen.

Leipzig, den 12. Februar 1842.

Des Rath's der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Die Antigone des Sophokles.

Da auch auf dem hiesigen Theater das Stück des griechischen Trauerspieldichters Sophokles, die Antigone, in kurzem aufgeführt werden soll, so dürfte es unsern geneigten Lesern nicht unangenehm sein, wenn wir ihnen bei dieser Gelegenheit eine Sage des griechischen Alterthums vollständig vorlegen, ohne deren Kenntniß sehr viele Stellen jenes Stückes ganz unverständlich bleiben müssen. In der Antigone wird nämlich das Ende einer Leidenskette behandelt, welche ein ganzes Königsgeschlecht umschlungen und vernichtet hat, und eine genauere Bekanntschaft mit den früheren Leiden vorausgesetzt, welche in andern Tragödien theils von demselben Dichter, theils von Andern für die Bühne bearbeitet worden waren. Sie sind in Folgendem enthalten:

In Thebá, einer Stadt Böotiens, herrschte ungefähr 1500 vor Chr. Geb. ein König Laios, der Sohn des Labdakos, vermählt mit Jokaste, einer Tochter des Menokleus. Betrübt über seine kinderlose Ehe wendet er sich an den Delphischen Apollo und bittet um Erfüllung seines innigsten Wunsches. Allein der Gott erwidert ihm: hüte dich, o Sterblicher! zu ersehen, was dir den Untergang bereitet; denn wenn dir ein Sohn geboren wird, wirst du durch seine Hand gemordet fallen.

Trotz dieser göttlichen Warnung zügt sich der Unglückliche den Tod. Ein Sohn wird ihm geboren. Um nun die Erfüllung des Orakelspruchs zu verhindern, läßt er ihn gleich nach der Geburt mit durchbohrten Füßen auf dem Berge Kittharon wilden Thieren zur Beute aussetzen. Der Diener aber, dem der Auftrag geworden, giebt von Menschlichkeit geleitet das Kind einem königlichen Hirten aus Korinth, der auf dem-

selben Berge weidete. Durch diesen gelangt es zum König jenes Landes, Polybos, der es, in kinderloser Ehe lebend, zum Sohn annimmt und wegen der geschwellenen Füße Dedipus (Schwellfuß) nennt.

Als Jüngling wird Dedipus einst durch den Vorwurf eines aufgeregten Gefährten, daß er ein unechter Sohn des Polybos sei, über seine Abkunft zweifelhaft gemacht. Das Wort der Eltern, die er zuerst befragt, befriedigt ihn nicht. Er wendet sich daher an den untrüglichen Gott Apollo und geht heimlich nach Delphi. Allein statt der Antwort auf seine Frage verkündet ihm die Gottheit: du wirst der Mörder deines Vaters und der Gatte deiner Mutter werden und ein Geschlecht mit ihr zeugen, wovon mit Entsetzen sich der Blick der Menschen wenden wird.

Diesen Greuelthaten zu entgehen, ist er entschlossen, Korinth, das er noch jetzt für seine Vaterstadt hält, auf immer zu meiden. Heimathlos erwählt er unbekannte Wege und kommt auf die entgegengesetzte Straße, die nach Thebá in Böotien führt.

Um dieselbe Zeit folterten Gewissensbisse den Laios, den König von Thebá. Schreckliche Bilder beunruhigen ihn im Schlaf und sein eigener Sohn erscheint ihm als Mörder im Traum. Da bemächtigt sich seiner die Ahnung, daß durch wunderbare Fügung vielleicht der aufgesetzte Sohn gerettet und irgendwo zum Jüngling aufgeblühet sei. Hierüber Gewissheit zu erlangen und das einst verkündete Unheil von sich abzuwenden, reißt er zum zweitenmale zum Delphischen Apollo, und begegnet in einem tiefen und engen Hohlwege einem Fremdling, dem unerkannten Sohn Dedipus. Dieser, von dem Wagenlenker des Laios mit Ungestüm aus dem Wege gedrängt,